Ein Buch über Wilson

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **15 (1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

saal" an der Spitze des Blattes, wo sie oft mit großer Offenheit die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse, die ihnen von einiger Wichtigkeit scheinen, besprechen

Das Ereignis des Weltkriegs hat auf sie den tiefsten Eindruck gemacht. Die Weißen sind dadurch in ihren Augen nicht gewachsen. Die Tatsache, daß man die Schwarzen brauchte, hat ihr Selbstgefühl sehr gehoben. Neue Anschauungen sind durch die heimkehrenden Krieger bis ins letzte Dörfchen getragen worden, freilich auch neue Sitten und zwar nicht gute!

Es vollzieht sich für die ganze Welt eine Evolution und vielleicht Revolution, die morgen das Antlitz der Erde umgestalten wird. Eine Seite der Geschichte ist endgiltig geschlossen und eine neue hat begonnen . . . . . Die ganze schwarze Rasse kommt zum Bewußtsein ihrer selbst. Vom Norden von Rhodosia. bis zu den Grenzen der südafrikanischen Halbinsel, vom Tal des Nil bis zu denen der Niger und Senegal, an den Küsten des weiten Kongo oder an den Ufern der Binnenmeere, die die großen afrikanischen Seen darstellen, erfährt man von den Zuckungen nnd Umwälzungen (Europas), die vom Telegraphendrahte, der heute den ganzen schwarzen Kontinent durchzieht, hergetragen werden. Botschaften gehen zwischen den verschiedenen Stämmen hin und her, Gesellschaften zur Verteidigung der Eingeborenen und ihrer Rechte bilden sich, die ganz und gar aus Schwarzen zusammengesetzt und von ihnen geleitet sind. Advokaten, Aerzte, schwarze Professoren organisieren den Widerstand gegen die Antastung ihrer Rechte und Ungerechtigkeit aller Art. Sie haben ihre Gymnasien, sogar Universitäten, und machen die gleichen Examen wie die Weißen. Sie haben ihre Pfarrer und Bischöfe.

Oeffnet die Zeitungen, die die Schwarzen von Südafrika herausgeben und lesen: ihr würdet darin unter anderem von den russischen Bolschewisten und Erklärungen über das Wesen des Bolschewismus lesen können. . . . Die Organe der Schwarzen unterliegen unter der Hand Einflüssen zweifelhafter Art.

Vor die Tatsache dieses Erwachens der Völker und dieser Geltendmachung der Persönlichkeil sind unsere altzivilisierten Länder gestellt. Wie werden sie dieser neuen Lage gewachsen sein? Werden sie auf der Höhe der Situation stehen und die Seele der Schwarzen genügend verstehen, um den Schwierigkeiten, die den Beziehungen zwischen Schwarzen und Weißen daraus entstehen, hier zu begegnen? Wer wird im Stande sein, beide Welten so zu verstehen, daß er die Brücke zwischen ihnen schlagen könnte?"

Wir fügen hinzu: Wie nimmt sich dieser neuen Lage gegenüber nicht nur die bisherige Kolonialpolitik, sondern auch die Mission aus?

V. Ein Buch über Wilson. Der Amerikaner Ray Standard Baker hat ein kleines Buch über Wilson geschrieben, das jeder lesen sollte, der über diese weltgeschichtliche Gestalt ein Urteil abgeben will: Was Wilson in Paris tat? (What, Wilson did at Paris).[1]) Der Verfasser war Leiter des amerikanischen Preßbureaus in Paris während der Monate der Friedensverhandlungen und gehörte offenbar zum Kreis der Eingeweihten. Die ganze Darstellung verrät einen geistvollen und ehrlichen Mann. Aus diesem Buche geht Einiges, wie mir scheint, mit Sicherheit hervor: Wilsons absolute Lauterkeit; seine nie wankende Sache und die hartnäckige Entschlossenheit seines Kampfes, aber auch die Gewalt des Widerstandes, auf den er stieß; das Große, das er trotzdem vollbracht hat und das freilich zum Teil in der Verhinderung von Schlimmem bestand; die übermenschliche Arbeit, die der kränkliche Mann geleistet und die ihn verzehrt hat. Man erfährt, daß bei auffallenden und an-

[1]) Doubleday, Page 8, Constang, Gardon City, New York.

stößigen Entscheidungen Wilson nur die Wahl hatte, unter der diese gelten zu lassen oder die ganze Friedenskonferenz zu zersprengen und den Völkerbund unmöglich zu machen, so in der Frage von Schantung und Danzig. Es ist interessant zu sehen, wie im letzteren Fall zwei der vierzehn Punkte in Widerspruch geraten: die Forderung eines freien Zugangs zum Meere und der freien nationalen Selbstbestimmung, und ein Kompromiß einfach nötig wird. Der Leitstern des Wilsonschen Verhaltens ist überall, aus den Friedensverhandlungen für eine neue Ordnung so viel als möglich herauszukämpfen und im übrigen im Völkerbund ein Organ zu schaffen, durch das diese weiter geführt werden könne. Daß der Völkerbund verloren gewesen wäre, wenn man ihn nicht mit dem Friedensvertrag verknüpft hätte, geht aus dem Buche mit vollkommener Klarheit hervor. Wilson ist der idealistische Realpolitiker. Die Alternative, vor die er gestellt ist, heißt: entweder eine neue Ordnung in Form eines Kompromisses mit der alten oder das Chaos.

Ein Heros hätte vielleicht anders gehandelt, Wilson mußte seiner ganzen Natur nach den bekannten Weg gehen. Er ist kein Uebermensch, aber ein reiner, durch und durch lauter, dem höchsten Ziele dienender, großer Mensch. R.

Antimilitaristisches. 1. Im Haag fand vom 26. bis zum 31. März ein Internationaler Antimilitaristenkongreß statt. Es wird uns darüber Folgendes berichtet.

Obwohl der demonstrative Teil des Internationalen Antimilitaristenkongresses, der vom 26. bis zum 31. März 1921 im Haag (Holland) abgehalten wurde, einen ausgezeichneten Erfolg hatte, war dieser Teil den internationalen Antimilitaristen nicht die Hauptsache. Es handelte sich vor allen Dingen darum, eine enge internationale Fühlung zu erlangen und die Grundlage zu kräftigem internationalen Zusammenwirken zu schaffen. Aus diesem wichtigen Grunde hatten sich mehrere Geistesfreunde aus andern Ländern trotz der Paßverweigerung doch eingefunden: Unter andern Adamas, Daenens und Léa Gerard aus Belgien, F. Cordes aus Westfalen, L. Houssard aus Paris, Rudolf Großmann (Pierre Ramus) aus Wien und C. J. Björklund aus Stockholm.

Außer in öffentlichen Versammlungen trat man in sechs Konferenzen zusammen, sodaß also diejenigen, die den öffentlichen Sitzungen nicht beiwohnen konnten, dennoch vollkommen über den Verlauf des Kongresses unterrichtet waren und man daher alle grundsätzlichen Beschlüsse nach gemeinsamer Beratung fassen konnte. Folgende Organisationen waren vertreten: Internationaler Frauenbund für Frieden und Freiheit und Frauen-Friedensverein in den amerikanischen Vereinigten Staaten, R. Morgan French. Internationaler Antimilitaristischer Verein (I. A. M. V.) Landesverband Belgien, Adamas und Léa Gerard. — Landesorganisation Konsequenter Antimilitaristen in Dänemark (Landesverband des I. A. M. V.) J. van Langen. — Anarchistische Jugend Rheinlands und Westfalens, F. Cordes. — Bund der Kriegsdienstgegner (Deutschland) G. W. Meyer und Fr. Dr. Helene Stöcker; Bund „Neues Vaterland", Ortsgruppe Berlin des Deutschen Friedensvereins und Deutscher Landesverband des Internationalen Frauenbundes für Frieden und Freiheit durch Fr. Dr. Helene Stöcker. — Bewegung „Keinen Krieg mehr" (No more War Movement), England, durch W. Wellock; Anarchistische Föderation Paris durch L. Houssard. — Christliche Friedensbewegung in Frankreich durch Pfarrer H. Huchet; Französ-